

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

524 (11.11.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Anzeige: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonialzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dirschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 524

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 11. November 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

(1) Berlin, 11. Nov. Die Blätter glauben feststellen zu können, daß sich die militärische Lage zu unseren Gunsten bessert. Seit Donnerstag wütet im Westen von Ypern die Schlacht in verstärkter Weise, ebenso zwischen Arras und Lille. Die Deutschen haben bei Ypern in allen Kämpfen Erfolge errungen.

(2) Berlin, 11. Nov. Einer Mailänder Nachricht zufolge leiden die Verbündeten nach Ansicht französischer Militärs überall an Munitionsmangel.

W. B. Basel, 10. Nov. Die „Basler Nachrichten“ geben folgende Pariser Meldung des „Corriere della Sera“ wieder:

Ein vom Kriegsschauplatz kommender Augenzeuge schildert die Tapferkeit der indischen Truppen, die sofort nach ihrer Landung in die Schlachtfront gebracht wurden. Hier erlitten sie gleich in den ersten acht Tagen ungeheure Verluste. So verlor eine Geniekompanie schon beim ersten Zusammenstoß alle Offiziere und 60 Prozent des Besatzungsstandes.

Das genannte Blatt berichtet weiter:

Verdun wurde oft von deutschen Fliegern überflogen, die Bomben warfen. Die Bevölkerung sah den Flügen der Tauben ebenso neugierig wie bewundernd zu, wie die Bevölkerung von Paris. Die Einwohnerzahl wuchs täglich, je mehr die Deutschen näher rückten, bis der Befehl kam, Verdun zu räumen. Ein Eisenbahnzug mit 2000 Flüchtlingen entging nur durch Zufall dem Bombardement der Deutschen. Eine unglückliche Panik spielte sich auf der Station beim Ansturm auf die Züge ab.

Bei dieser Meldung muß vor allem das eine beachtet werden, daß sie vom „Corriere della Sera“ veröffentlicht wird, der seit Kriegsbeginn immer in der einseitigsten Weise über die Kriegsergebnisse Bericht erstattet hat. Es gibt keine noch so unglückliche Kriegenmeldung über angebliche deutsche Mißerfolge, die nicht im „Corriere“ stand. Erst neulich verbreitete er in auf fallend großer Schrift die Schwindelnachricht, daß Hindenburg mit vielen preussischen und sächsischen Prinzen von den Russen gefangen genommen worden sei. Die Verbündeten aber ließ der „Corriere della Sera“, der, wie der „Seolo“ ganz vom französischen Kapital abhängig ist, ständig siegen. Ange sichts dieser einseitigen Haltung des Mailänder Blattes müssen die Meldungen von den Niedererlittenen der Ypern und die Räu mung und Beschießung Verduns doppelt beachtet werden.

Einige Schmach dem deutschen Sohne,
Der die angeborene Krone
Seines Menschenadels schmätzt,
Der sich beugt vor fremden Götzen,
Der des Briten toten Schänen
Guldbigt und des Franken Glanz!

Schiller.

Wieder unser!

Roman aus Straburgs Uebergangszeit.

Von Erica Grube-Lörcher, Mannheim.

(45) (Nachdruck verboten.)

Zu seiner Ueberzeugung war vor einiger Zeit Verlé an ihn die Aufforderung herangetreten, eine neue Zeitung mit ihm in Straburg zu gründen. Verlé wollte dieselbe in einer Wanderei verlegen und Westhofen sollte sich an der politischen Leitung in führender Stelle beteiligen. Als Westhofen ihm seine politischen Gesichtspunkte auseinandersetzte, fand er zu seinem Verwundern bei Verlé keinen besonderen Widerstand. Verlé schien ganz damit einverstanden zu sein, daß eine neue Zeitung vor allen Dingen die Interessen des Elsasses zu wahren habe. Die Ultramontanen redigierten ihr Blatt in protektionistischem Sinne. Die Deutschen würden ohne Zweifel in Wäldern ein Blatt für ihre Interessen haben. So fehlte eine energische Vertretung der partikularen Angelegenheiten.

Je mehr Westhofen mit Verlé die Ziele der Zeitung be sprach, desto mehr wurde Verlé Feuer und Flamme.

„Du hast Recht, Frankreich hat uns nichts mehr zu sagen, wir sind vor allen Dingen jetzt nichts als Elässer. Sorgen wir für uns!“

Das waren soeben wieder Verlés Worte gewesen, als Gen rietke eintrat. Und während Verlé dann mit dem jungen Mäd chen noch einige Worte wechselte, dachte Westhofen an die Worte, die Verlé damals am Sterbebett von Rüh in Bordeaux gesprochen hatte, deren Geninnung von ganz entgegengelegter Seite waren: damals hatte er den Protest unter allen Umständen hochhalten wollen. Damals verlangte er: wir werden uns niemals herbei lassen, die deutsche Regierung in Straburg anzuerkennen, noch mit ihr in Beziehungen zu treten.

Der Kampf um Ypern vor der Entscheidung.

(1) Christiania, 10. Nov. Der Pariser Korrespondent der „Aftenposten“ telegraphiert von heute: Die Deutschen gehen jetzt mit fürchterlicher Kraft gegen Ypern vor. Der Kaiser ist zugegen.

(2) Berlin, 11. Nov. „Daily Chronicle“ meldet aus Ypern: Ypern steht in Brand. Am 9. früh gelang es den Deutschen, schwere Geschütze auf die Stadt zu eröffnen. In jeder Minute fallen 10—20 Granaten.

(3) Berlin, 11. Nov. Holländische Zeitungen berichten, daß das französisch-belgische Heer lethin einige Ortskaste n geräumt hat. Der deutsche Druck macht sich wieder besonders fühlbar.

(4) Amsterdam, 10. Nov. Reuter verbreitet eine Meldung der „Daily Mail“, daß sich die Verbündeten geeinigt hätten, Ramskapelle vor der Uebermacht der deutschen Marinetruppen zu räumen. Die Seeresleitung hat den dort feststehenden Truppen 5000 Jnder zur Unterstützung gesandt.

Die furchtbaren Verluste der Belgier.

Berlin, 10. Nov. Die „Tägl. Rundsch.“ weis aus Rotterdam zu melden: Die Verluste der Belgier in den letzten Kämpfen sind nach Mitteilungen in Holland eingetroffener Flüchtlinge geradezu entsetzlich. Unter der Führung französischer Offiziere machten sie befinnungslos Bajanerkämpfe auf die deutschen Linien, wobei sie furchtbar unter Artilleriefeuer zu leiden hatten. Nach den Erzählungen der Geflohenen hatte man geglaubt, daß die deutsche Herrschaft in Belgien höchstens noch 4—5 Tage dauern würde.

Große Verluste der Engländer bei Ypres.

London, 10. Nov. Der Kriegskorrespondent der „Dagens Nyheter“ depechiert über London folgenden kurzen Bericht über die Kämpfe bei Ypres an seine Zeitung nach Stockholm: Ich befand mich im englischen Hauptquartier bei Ypres und war so Augenzeuge der bedeutungsvollen und furchtlichen Kämpfe bei Ypres gewesen. Die Deutschen schienen fest entschlossen zu sein, diese Stellung noch vor dem 30. Oktober zu nehmen. Die britischen Truppen, die den Vorstoß der Deutschen verhindern sollten, wurden mehrmals zurück getrieben; denn die Deutschen hatten Verstärkungen heran geschoben, vor allem eine große Anzahl Artillerie. Die briti schen Truppen hatten furchtliche Verluste bei diesem Kampf um Ypres erlitten, doch auch den Deutschen sollen erhebliche Verluste beigegeben worden sein. Der Korrespondent berichtet weiter über den Mut und die Entschlossenheit der Deutschen. Jedermann weiß, daß er hier bei diesem Kampfe dem sicheren Tode entgegengeht, aber kein Deutscher fürchtet etwas, sondern entschlossen und mit fester Festigkeit kämpfen sie auf den Feind, um ihn aus seinen Schützengrä ben zu vertreiben, was ihnen auch dank ihres Mutes größtenteils gelingt.

Der Kampf bei Lille.

(1) Berlin, 11. Nov. Aus dem Haag wird dem „Hannover schen Courier“ gemeldet: Die „Times“ schreiben, daß, da bei Lille die Deutschen augenscheinlich einen Durchbruch größten Maßstabes planen, demnächst ein gewaltiges Ringen beginnen werde.

Neue indische Truppen.

* Berlin, 11. Nov. Wie dem „Berl. Tagblatt“ aus Turin gemeldet wird, bringt die „Gazetta di Napoli“ eine Meldung aus Porto Maurizio, wonach der Kapitän des heute früh aus Marseille eingetroffenen Dampfers „Austica“ der Gesellschaft Maritima Italiana mitgeteilt habe, daß gestern im Hafen von Marseille 25 von französischen und englischen Kriegsschiffen begleitete Dampfer mit zusammen 45.000 indischen Soldaten eingetroffen seien.

Die belgischen Flüchtlinge.

W. B. Genf, 10. Nov. Das „Journal de Geneve“ meldet aus London, daß die Zahl der belgischen Flüchtlinge in Eng land sich auf rund 200.000 beläuft.

Die tapferen badischen Truppen.

Der Großherzog hat folgendes Telegramm erhalten: „Eurer königlichen Hoheit melde ich unterkriegt, daß die dem Corps angehörenden badischen Truppen... (Neuformationen) sich in den blutigen Kämpfen vom 20. Oktober bis zum heutigen Tage besonders brav geschlagen, mit Mut und Entschlossenheit starke feindliche Kräfte zurückgeworfen und feindlichen Gegenstößen in 14tägigen Kämpfen standgehalten haben.“

Der kommandierende General...

Bei diesen Neuformationen, die hier so gelobt werden, be finden sich zahlreiche Freiwillige, denen also von maßgebender Stelle aus das beste Zeugnis ausgestellt wird.

Ein neuer Armeebefehl des bayer. Kronprinzen.

W. B. Berlin, 10. Nov. Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ aus München meldet, hat der Führer der 6. Armee, Kronprinz Rupprecht von Bayern, einen Armeebefehl erlassen, in dem es heißt:

„Soldaten! Die Augen der ganzen Welt sind auf Euch gerichtet! Es gilt jetzt, in dem Kampfe mit unserem verhassten Feind nicht zu unterliegen, seinen Hochmut endgültig zu brechen. Schon wird er müde, schon haben zahlreiche feindliche Offiziere und Mann schaften sich freiwillig ergeben. Aber der größte entscheidende Schlag steht noch bevor. Ihr müßt darum aushalten bis ans Ende. Der Feind muß herunter. Ihr müßt ihn halten und nicht aus den Fäusten lassen! Wir müssen, wollen und werden siegen.“

Rupprecht.

Seite stimmte er bei, wenn Westhofen verlangte: „Wir dürfen die neue Regierung hier nicht ignorieren, wir müssen mit ihr verhandeln, um für die elassischen Interessen Nutzen zu ziehen!“

Der Umschwung in Verlés Ueberzeugung gab Westhofen zu denken. Wie Westhofen dachte ein großer Teil von Straburgern. Wenn Verlé seine Ansicht so leicht unter dem Druck der allge meinen Meinung änderte, würde er dann sich ebenfalls befin nen, Westhofen und dessen Prinzipien im Stich zu lassen, wenn unvorhergesehene und unbedenkliche Strömungen neuen Meinungen größere Stärke verlieh?

Zum ersten Male heute stieg in Westhofen ein leiser Zweifel an der Standhaftigkeit der Bestimmung seines Freundes auf. Des wegen hielt er jetzt seine Zunge zurück, seine Tochter dem Sohne von Verlé versprechen zu wollen. Von einem politisch anders denkenden Freund konnte er sich unter Umständen trennen. Aber alles würde um so bitterer und schärfer werden, wenn nahe verwandtschaftliche Beziehungen sie verbinden würden.

Verlé war ein wenig über die Art seines Freundes verlezt, daß die Heiratsangelegenheit noch Zeit habe.

„Man braucht ja Henriette und Jean noch nicht miteinander zu verloben, aber man kann sie doch wissen lassen, daß wir sie füreinander bestimmt haben!“

Ehe Westhofen antworten konnte, unterbrach sie ein Boden an der Tür und Albert Lörcher trat in seiner hastigen Art ein. Er begrüßte die beiden Herren, die ihn erwartet zu haben schienen und nahm mit einer Bewegung Platz, welche seine Ueberzeugung von der Wichtigkeit seiner Persönlichkeit in dieser Unterhaltung offenbarte.

Albert Lörcher begann sich als gar gewichtigen Mann zu fühlen. Vor dem Kriege war er ein durchschnittlicher Bau klempner gewesen, der keinen besonders umfänglichen Geschäft sin in sich fühlte, sondern das vom Vater ererbte Geschäft im alten Trost weiterführte. Seinem einzig gesteckten Ziel: zu Geld zu kommen, hatte er nur nachgegangen, indem er mit einem ungläublichen Geiz lebte und wirtschaftete, und das Ersparte im geheimen zu Zinsen verließ, die an Wucher freistien. Erst als in den Verhandlungen mit dem Badener Ermann sich ihm die Perspektive eröffnete, eine größere Geldsumme flüssig disponibel zu bekommen, wurde ein Geschäftsin in größerem Sinne in ihm rege. Der Tod von Ermann hatte im letzten Augenblick seine Perspektive zunichte gemacht. Deswegen griff er mit er bitterter Skrupellosigkeit in das Portefeuille des Badeners, als Ermann kaum gestorben war. Aber auch dieses Geld mußte er vorläufig noch liegen lassen und er mußte geraume Zeit verstreichen lassen, bis er im Ausland in geschickter Weise die Papiere verkaufen lassen konnte. Es hatte ihn im ersten Augenblick frap piet und erschreckt, daß die junge Witwe des Badeners sofort nach der Kapitulation vor ihm auftauchte.

Je mehr Zeit verstrich, ohne daß ein greifbares Resultat auf der Suche nach den zwanzigtausend Franken zu verzeichnen ge wesen wäre, desto sicherer begann er sich zu fühlen. Allein er wurde von neuem unsicher, seitdem der junge deutsche Rechts anwalt Schwendfeger die Sache in die Hand genommen hatte und nicht im Schlandrian des bisherigen französischen avoué weiterführte. Zwar war es auch für Schwendfeger erfolglos ge wesen, daß er das Gericht veranlaßte, die Leiche Ermanns zu exhumieren. Man fand das Geld natürlich in keinerlei Form bei dem Toten. Aber die jugende Energie des deutschen Rechts anwalts wurde für Albert Lörcher nun ungemütlichen Bewußt sein.

Die Entschädigung, die für die beim Bombardement zu sammengeschossenen Häuser in nobelster Weise ausgezahlt wurden, betrug für das Elßas fünfzig Millionen Mark. Ueber Straburg allein ergoß sich ein Goldregen von vierzig Millionen Mark. Albert Lörcher machte mit einer Reihe von Hansbüßern ein gutes Geschäft. Das Haus der beiden Brüder Lörcher hatte zwar im Zentrum der Stadt gestanden, aber es war ein winkliger alter Kasten aus dem dreißigjährigen Krieg mit schmalen Treppen, unpraktischen Gängen, fragwürdigen Tapeten und schräg aufragendem Dach gewesen. Lörchers hatten led fast das Dop pelte an Wiederherstellungskosten gefordert, welches ihnen vor dem Krieg bei einem Verkauf geboten worden wäre. Und sie hatten die geforderte Summe anstandslos erhalten.

Sie begannen einen stattlichen Neubau hinzustellen, dessen Stockwerke sie bei dem noch immer herrschenden Wohnungs mangel vorzüglich vermieten konnten. Mit einem Teil des Geldes wollte nun Albert Lörcher sich an Geschäftsunternahmen in größerem Stile beteiligen.

Fortsetzung folgt.

Rekrutenmangel in England.

London, 10. Nov. Die „Times“ melden, daß von dem erhofften Aufschwung der Rekrutierung noch immer nichts zu merken sei. Die letzte Woche war in bezug auf die Eintrittsmeldungen in die neue Armee die schlechteste seit dem Ausbruch des Krieges.

London, 10. Nov. Die Blätter melden, daß das Kriegsamt beschlossen habe, die Rekrutierung dadurch zu fördern, daß es Militärmusik durch die Straßen der Stadt marschieren läßt.

London, 10. Nov. „Daily Telegraph“ meldet: Varmouth erholt sich von dem Nervenanzfall, den die deutschen Granaten in der letzten Woche verursacht haben. Wer die ängstlichen Bürger bliden noch immer besorgt auf die See und fahren fort, den deutschen Geschützdonner zu erdrötern. Es ist ebenso überraschend wie bedauerlich, daß der deutsche Ueberfall keine merkliche Wirkung auf die Rekrutierung hatte. Der Korrespondent meint, die durch das Darniederliegen der Fiskerei verursachte Arbeitslosigkeit werde die lokale Rekrutierungsfrage lösen helfen.

London, 10. Nov. Der Arbeiterabgeordnete Barnes hielt eine Rede in Birmingham, in welcher er sagte: Es geht viel bedenkliches Gerüde über die allgemeine Wehrpflicht um. Wenn die Konfiskation als praktische Frage in die Politik eintrete, werde die Nation sofort in zwei feindliche Lager geschieden sein. Viele jungen Leute würden denken, daß dann Amerika der letzte Zufluchtsort der Freiheit sei. Viele würden dahin auswandern, und man könnte sie nicht einmal tabeln.

Die Kämpfe im Osten.

Die Kämpfe um Czernowitz:

Wien, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Das „Fremdenblatt“ meldet aus Czernowitz:

Die Russen, die an der Grenze bei Boja und Nowo-Sieliza stehen, sandten gestern Schrapnells nach Czernowitz. Doch wurde die feindliche Batterie bald zum Schweigen gebracht. Das Vorpostengefecht von Czernowitz endete mit dem Rückzug der Russen. In dem Kampf östlich Czernowitz stehen meist russische Landstürmer des letzten Jahrgangs.

Die geschlagenen Serben.

Wien, 10. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

Der erbitterte Kampf an den Bergflüssen der Linie Sabac—Jesnica wurde auch gestern bis in die Nacht fortgesetzt. Einige der feindlichen stark verschanzten Stellungen wurden gestürmt. Südlich der Manina drangen unsere siegreichen Truppen auf dem tags zuvor erreichten Raume östlich Josnica—Krupanj—Limbovija weiter vor. Auch hier kam es zu hartnäckigen Kämpfen mit der Nachhut des Feindes, die sämtlich in kurzer Zeit geworfen wurden. Unter den zahlreichen Gefangenen befand sich auch Oberst Kadakovic; unter den erbeuteten Geschützen eine moderne schwere Kanone.

Der Zar im Felde.

Berlin, 11. Nov. Das „Berl. Tagblatt“ meldet aus Chirakonia: Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der Zar am Sonntag in Cholim in Polen angekommen. Er besuchte das Hospital, wo er mit Verwundeten sprach und einige von ihnen deforierte. Auf dem Wege von Cholim nach Silesie nahm der Zar den Bericht des Oberkommandierenden der Nordwestarmee, General Ruffly, entgegen, der darauf mit seinem Stabschef beim Zaren sprach.

Die Türkei im Weltkrieg.

Der Kampf um Erzerum.

Petersburg, 10. Nov. In einer Mitteilung des Generalstabs der kaiserlichen Armee wird bekannt gegeben, daß am 8. November bei Tagesanbruch der Kampf in der Nähe von Erzerum mit neuer Kraft wieder aufgenommen worden ist, als der Feind die gegen die Russen gesammelten Streitkräfte in der Nähe von Erzerum einrückte, die ihrerseits von der Besatzung dieser Festung verstärkt wurden. Am Nachmittag nahm der Kampf einen besonders hartnäckigen Charakter an, als die Türken ihre Vorhut durch neue Divisionen verstärkten. Inzwischen sei deren Versuch, einen der russischen Flügel zu umfassen, gescheitert. Zum Schlusse heißt es: Dank der Tapferkeit konnten wir am Abend, als der Kampf nachließ, alle eroberten Stellungen behaupten. Eine unserer Kolonnen bemächtigte sich der Stellung von Karakisse und Maschertata.

Die Flucht der Russen aus Odesa.

Berlin, 10. Nov. Die „B. Z.“ meldet aus Odesa: Die „Röhrliche Zeitung“ berichtet aus Sofia: Noch hier eingetroffenen Meldungen hat der größte Teil der Bevölkerung Odesa verlassen und ist in das Innere des Landes geflüchtet.

Das Vorrücken der Türken in Ägypten.

Konstantinopel, 10. Nov. Die Blätter äußern lebhaft Freude über das Vorrücken der türkischen Truppen auf ägyptisches Gebiet, das zum Ziele habe, der seit 1882 dauernden englischen Okkupation ein Ende zu machen. Die Blätter betonen einmütig, daß die kanadischen und australischen Truppen außer Hande sein werden, Ägypten gegen die Türken zu verteidigen. Der „Tanin“ erklärt, die Annelktion Ägyptens werde nur ein sehr provisorischer Akt Englands sein, und erinnert an die niedrige Intrigue der verworfenen Gegner, die ehemals unter dem Vorwande eines Bündnisses mit der Türkei sich Cypern angeeignet haben, um die englische Herrschaft im Mittelmeer gegen Rußland zu sichern.

Berlin, 11. Nov. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Athen: Aus bester Quelle wird bestätigt, daß die Operationen der Türken gegen Ägypten fortgeschritten. In Syrien wurde eine fieberhafte militärische Tätigkeit bemerkt.

Neapel, 11. Nov. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung des Blattes „Roma“ sind mit dem Dampfer „Ambria“ aus Alexandria Mohamed Ali, der Bruder des Scheichs, sowie die Prinzen Jusuf Ahmed und Aziz Wassan mit ihren Frauen hier eingetroffen. Sie sind durch die englischen Behörden ausgewiesen worden.

Die Haltung der Armenier.

Konstantinopel, 10. Okt. Die auch von einigen Wiener Blättern übernommene Meldung des „Temps“, daß unter den Armeniern ein Aufstand ausgebrochen sei, ist erfunden. Die Worte erklärt diese Meldung entschieden als unwahr. Uebrigens beweist die Haltung des armenischen Patriarchen sowie die Sprache der armenischen Presse, wie sehr das armenische Volk treue Anhänglichkeit an die Türkei bekundet und zu allen Opfern bereit ist.

Die Abreise des belgischen Gesandten aus Konstantinopel.

Konstantinopel, 11. Nov. Der belgische Gesandte erhielt seine Pässe zugeföhrt und reiste heute früh ab. Die Vereinigten Staaten wurden mit der Vertretung der belgischen Interessen betraut.

Deutschland schickt mohammedanische Gefangene in die Türkei.

Berlin, 10. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Konstantinopel: Heute trafen hier, wie der „Tanin“ meldet, 2000 mohammedanische Gefangene aus Deutschland ein. Es sind hauptsächlich ehemalige französische Truppen aus Algerien und Tunis, die jetzt in den Reihen der türkischen Armee gegen die Feinde des Islam kämpfen wollen. Dieser ersten Abteilung sollen noch weitere folgen.

Unruhen in Rußland.

Berlin, 10. Nov. Die „Röhrische Ztg.“ meldet aus Krakau: Nach in Köln eingetroffenen Nachrichten, ist es im Gouvernement Zekaterinowofflaw zu Arbeiterunruhen gekommen. In Luhanisk kamen die Reservisten den Anordnungen der Behörde nicht nach. Aktive Truppen mußten auf die Aufständischen schießen, wobei 15 Mann getötet wurden. Auch in Odesa veranlaßten Frauen der einberufenen Reservisten Aufstände.

Eine Flottenaktion gegen Cattaro.

Berlin, 11. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Rom: Wie aus Antivari berichtet wird, soll eine energische Flottenaktion gegen Cattaro bevorstehen. Antivari wimmelt von französischem Militär. In Podgoritza wurde eine französische Marconistation eingerichtet.

Kämpfe in Südafrika.

Ein Sieg des Generals Dewet.

London, 10. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria von gestern: Der Führer der Aufständischen, Dewet, gewann Führung mit einer Abteilung Regierungstruppen, die unter dem Kommando des Mitgliedes der gesetzgebenden Körperschaften Cronje standen, und zerstreute sie. Der Sohn Dewets ist in diesem Gefecht gefallen.

London, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Aus Pretoria wird gemeldet: Das Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, Cronje, verließ am 7. November mit einem Regierungskommando Winburg mit dem Auftrage, andere Kommandos in der Umgebung zu sammeln. Es wurde gemeldet, daß General Dewet mit 2000 Mann sich in der Nachbarschaft befand. Dewet griff Cronje bei Doornberg an der Brücke über den Sandfluß mit dem Ergebnis an, daß Cronje 20 Wunden, darunter 11 Verwundete gefangen nahm. Sein Buren fielen. Dewet erhielt jedoch Verstärkungen, denen es gelang, die Gefangenen zu befreien und Cronjes Wagen zu erbeuten.

Wenn schon das englische Reutersbureau zugeben muß, daß die Regierungstruppen „gerettet“ und die Wagen Cronjes genommen wurden, dann darf man als sicher annehmen, daß die englischen Truppen durch die Buren eine ganz erhebliche Niederlage erlitten haben.

Berlin, 11. Nov. Zu der Meldung, daß die britischen Truppen von Dewet geschlagen wurden, schreibt der „Berliner Lokalanz.“: Der vorläufige Jubel der Londoner Blätter über die Bedeutungslosigkeit der südafrikanischen Bewegung wird jetzt an anderen Gefühlen weichen.

Deutsche Gefangene unter russischer Krute.

Berlin, 10. Nov.

Im Gegensatz zu der menschlich mißden Behandlung, die das deutsche Volk nicht nur den Kriegsgefangenen, sondern auch den bei uns im Lande verbliebenen Angehörigen feindlicher Länder zuteil werden läßt, schloßen immer wieder erneut Klagen an unser Ohr über die rüchlichste Roheit, mit der unsere Gegner ihrem Haß gegen wehrlose Deutsche Ausdruck verleihen.

Aus dem umfangreichen Material, das als Anlage vorliegt, seien einige besonders charakteristische Fälle herausgehoben, die dartun, wie man im Zarenreiche mit deutschen Kriegsangehörigen umgeht.

Als der Krieg ausbrach, bemächtigte sich die russische Regierung zunächst aller im mehrjährigigen Alter stehenden deutschen und österreichischen Staatsangehörigen. Gegen die Maßnahme als solche wäre nichts zu sagen, wenn nicht schon die Art und Weise empörend gewesen wäre, wie man diese Unglücklichen nach den Gouvernements nördlich der Wolga und östlich des Ural schaffte. Es war kein geregelter Transport, sondern vielmehr eine gewalttätige Verschleppung unter Anwendung größter Härte.

Aber damit war es nicht genug. Bald wurden auch ältere Leute aufgegriffen, und selbst Frauen und Kinder verschont nicht. Ein hochangesehener deutscher Konjul, der bereits die 70 weit überschritten hatte, wurde mit seiner ganzen Familie nach dem nördlichen Ural verschleppt. Obgleich der Greis sich zur Zahlung aller Unkosten erbot, ließ man ihn nicht fahren, sondern zwang ihn auf brutalste Weise, sich den Strapazen einer langen Gefangenereise zu unterwerfen. Den von so hartem Los Betroffenen nahm man ohne weiteres die Pässe ab und ließ sie an Gepäc so wenig mitnehmen, daß es für die notwendigen Lebensbedürfnisse kaum ausreichte.

Doch die geringen Bestände an barem Gelde, die die Deutschen mit sich führten, half der Erpressungslust der russischen Beamten zum Opfer fielen, war selbstverständlich. Ja, man entblödete sich nicht, den Vermögen das Letzte zu entreißen, um es „dem roten Kreuz“ zuzuföhren. Seltener wohl ist mit einer so eben Einrichtung, wie es das rote Kreuz darstellt, ein größerer Mißbrauch getrieben worden.

Nach glaubwürdigen Berichten wird allein die Zahl der verschickten Männer, die zwischen 45 und 80 Jahren waren, für den Militärdienst also gar nicht mehr in Betracht kamen, auf viele Hunderte geschätzt. Versuche, die der amerikanische Postkaffier in Petersburg machte, um diese zu Unrecht Verhafteten frei zu bekommen, haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Daß man unter diesen Umständen im heiligen Rußland auch das Privateigentum nicht schonte, sondern Pferde, Wagen, Kassen und Automobile kurzer Hand raubte, ist selbstverständlich.

Um die brutalen Verschickungsmaßnahmen gegen junge Leute, die noch fast im Kindesalter waren, und ältere Männer rechtfertigen zu können, gab man bekannt, die deutsche Regierung habe alle Staatsbürger vom 17. bis zum 45. Jahre zu den Waffen gerufen. Daraufhin begann dann in allen Städten eine große Deutschenjagd, die leider zu einem ungemessenen Ergebnis führte. Mehr als 150000 deutsche Zivil-

gefangene befinden sich nach der neuesten Schätzung in den Gouvernements jenseits der Wolga. Und der Zustand von Tausenden von ihnen ist bei dem Fehlen jeder Hilfsmittel geradezu trostlos.

Ganz besonders schlimm müssen die Zustände in Perm und Zekaterinburg sein. In Perm haust ein Gouverneur, der als Deutschhasser nicht zu übertraffen ist. Dieser Menschenfreund steckt die Gefangenen, unter denen sich viele gebildete Leute, Fabrikbesitzer, Ingenieure, Bankdirektoren usw., im ganzen etwa 2000 an Zahl, befinden, in die Choleraquarantäne. Hier mußten die Unglücklichen in überfüllten Räumen auf Strohliegen und alles, was sie irgendwie an Werkstoffen besaßen, wie Geld, Schmuck, Ringe, selbst Eheringe und Uhren wurde ihnen einfach gestohlen. Ein anderer Ausbruch wäre hier nicht am Platze, da über die abgenommenen Sachen keine Quittung erteilt wurde. Unter den Geschädigten befanden sich Leute, die auf diese Weise Tausende verloren.

Auch in Zekaterinburg mußten die Deutschen unendlich viel leiden. Man sperrte die Verschickten ins Gefängnis und gab ihnen, nachdem ihnen alles abgenommen war, 36 3/4 tägliches Verpflegungsgeld. Davon ist natürlich eine auch nur notdürftige Ernährung schlechterdings nicht zu bestreiten. Ein Teilnehmer an diesem grauen Lager berichtet:

„Frierend und hungernd lagen die wohnenden Kinder mit ihren Vätern und Müttern in stinkigen, von Unwesener wimmeln beladenen Zellen auf bloßem, kaltem Boden, zusammengepackt mit angelegten Verbrechern.“

Dieses Elend wird täglich durch neue Ankommen in Gebermechrt. Auch gefangene Soldaten treffen ein, und als ganz besonders charakteristisch verdient hervorgehoben zu werden, daß u. a. auch 20 Sanitätsoldaten aus Oesterreich-Ungarn eingeliefert wurden.

Nach den neuesten Abmachungen zwischen den Regierungen schien es, als ob für manche der Gefangenen die Stunde der Erlösung schlage. Unlängst erging von Petersburg aus die Verfügung, daß alle deutschen Zivilisten über 45 Jahre das russische Reich verlassen dürften. Auch sollte das abgenommene Geld zurückerstattet werden. Daß diese Verfügung lediglich eine papierne Maßnahme blieb, dafür sorgten schon die russischen Beamten. Keiner der Verhafteten befand sich im Besitz einer Quittung, so daß auf diese Weise ein Zurückfordern des Gestohlenen unmöglich wurde. Sehr vielen war auch das Geld bereits unterwegs abgenommen worden, so daß sie vollständig verarmt in den Gefängnissen eintrafen. Da aber der russische Staat nicht so viel Mitleid hatte, um diese unschuldigen Verschleppten unentgeltlich zurückzubefördern, so konnte nur der fahrene, der Geld besaß. Wer mittellos war, mußte bleiben, und das werden vermutlich die meisten gewesen sein.

Es erscheint nach dem Gesagten dringend notwendig, daß Deutschland erneut die Vermittlung der neutralen Staaten anruft, um dieses Elend vieler Tausender deutscher Staatsangehöriger in Rußland zu mildern. Auch müßte die Gewähr gegeben werden, daß Geldsendungen, die zur Heimfahrt bestimmt sind, wirklich in die Hände der Betroffenen gelangen und nicht unterwegs von gewissenlosen russischen Beamten unterschlagen werden.

Das Schicksal der deutschen Gefangenen unter russischer Krute ist so erbarmungslos, daß schnelle und energische Maßnahmen notwendig sind. Man sende zuverlässige Personen — Schweden, Amerikaner — mit Geld zu den Verschickten, damit sie in den Stand gesetzt werden, sich Kleidung und Nahrung zu verschaffen. Nur ein totkräftiges Eingreifen der Hilfsföhigkeit von privater Seite, kann schnelle Hilfe bringen. Eile tut not, wenn nicht Tausende dem Untergange hilflos entgegengehen sollen.

Berschiedene Nachrichten.

Liebesgaben.

Karlsruhe, 10. Nov. Aus einem Aufrufe des badischen roten Kreuzes geht hervor, daß im Oktober in zwanzig Eisenbahnwagen den badischen Truppen neben anderen nützlichen Sachen im ganzen nicht weniger als 22400 wollene Socken, 17000 Unterhosen, 53000 Paar wollene Socken, 8000 Leibbinden, 9600 Kutschmäntel, 30000 Taschentücher und 395000 Zigaretten zugeführt worden sind.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Berlin, 10. Nov. Die Schwester Frein Margot v. Falkenhäusen ist in Frankreich bei ihrer Tätigkeit im Lazarett durch eine Bombe getötet worden, die ein feindlicher Flieger eine Bombe herabwarf. — Der frühere Gouverneur von Logo, Graf Rech auf Neuhofen, ist als Major der Reserve auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz gefallen. Im Jahre 1868 in Straubing geboren, war er sich ursprünglich der militärischen Laufbahn in der bayerischen Armee zu. 1895 trat er in den Kolonialdienst über, in welchem er hauptsächlich im Gebiet der Kolonie Logo, zuletzt 1905—1910 als Gouverneur, tätig war. Nach seinem Rücktritt von diesem Posten, war er der erste deutsche Kommissar in den Verhandlungen, die 1910 bis 1911 in Paris über die Abgrenzung Logos und Dahomes stattfanden. Später lebte er in Berlin-Wilmersdorf.

Das Eiserne Kreuz.

Während der vergangenen dreizehn Wochen sind über 500 Eiserne Kreuze 1. Klasse verliehen worden. Außer 31 fürstlichen Truppenführern haben es 1 Generalfeldmarschall, 3 Generalobersten, 27 Generale, 31 Generalleutnants und 36 Generalmajore sowie ein Flügeladjutant und ein Generalarzt erhalten. Die Zahl der Obersten und Oberleutnants, denen die gleiche Auszeichnung zuteil wurde, beläuft sich auf 45 bzw. 30, während 71 Majore, 112 Hauptleute, Rittmeister und Kapitanleutnants es verliehen wurde. Ferner ziert das Kreuz die Brust von 25 Oberleutnants, 32 Leutnanten sowie 3 Flieger-Oberleutnants und 19 Fliegerleutnants und 2 Offizierstellvertreter. Auch 5 Feldwebel, 2 Witzfeldwebel, 1 Sergeant, 5 Unteroffiziere, je ein Obermaschinist und Hilfsbetrieber, 15 Mannschaften, ein Verwaltungsschef und ein Stabsarzt sind Ritter des Ordenszeichens.

Schutz für unsere Getreidelager.

Berlin, 10. Nov. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt zu der Anregung zur Verhinderung von Brandstiftungen unserer Getreidelager die Wachen zu organisieren. Der Minister des Innern habe schon Mitte Oktober einen Anberuf an die Regierungspräsidenten, die entsprechenden Maßnahmen in die Wege zu leiten, gegeben. Der Erlaß bezeichnet es als geboten, daß auch die größeren Kornspeicher, Mühlen, Getreide- und Lebensmittellager besonders bewacht werden, um sie vor Brandstiftung durch Agenten des feindlichen Auslandes zu schützen. Zu diesem Zwecke seien die Polizeibehörden schleunigst mit den entsprechenden Anweisungen zu versehen. Sollten sie für den Bewachungsdienst nicht ausreichen, so werden auf die Vermittlung der betr. Militärbehörde wecks Einberufung und Stellung von nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen verwiesen.

Beschlagnahme deutscher und österreichischer Werte in Frankreich. Paris, 10. Nov. Dreißig weitere österreichische und deutsche Häuser sind mit Beschlag belegt worden, unter ihnen besonders das der Automobilfirma Mercedes.

Die Kriegsteuer der Stadt Antwerpen.

Q Berlin, 11. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Antwerpen: Aus Paris wird berichtet, die Deutschen hätten...

Rückkehr mittelster Deutscher nach Belgien.

W.B. Berlin, 10. Nov. (Amtlich). Die Rückkehr mittelster deutscher Flüchtlinge nach Belgien ist einwilligen in deren...

Die Briefzensur in England.

W.B. Haag, 10. Nov. (Amtlich). Das Ministerium des Auswärtigen hat an die holländische Presse Mitteilungen...

Die Deutschen in Amerika.

Q Berlin, 11. Nov. Einem Briefe aus Philadelphia entnimmt die „Vossische Zeitung“ u. a. Wir sind hier alle Millionen...

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat auf die seinem Patronate unterliegende katholische Pfarrei Bensheim, Delanais Rektorat, den Pfarrverweser...

* Der von dem Fürsten Max Eugen zu Fürstberg auf die katholische Pfarrei Gießen, Delanais Vikariat, präsentierte Pfarrei...

* Der von dem Fürsten Emil zu Weiningen auf die katholische Pfarrei Oberburten, Delanais Vikariat, präsentierte Pfarrei Peter...

* Der Herr Erzbischof hat die Pfarrei Wehrheim, Delanais Vikariat, dem bisherigen Pfarrverweser Albin Müller daselbst, die Pfarrei...

Q Karlsruhe, 10. Nov. An die badischen Landtagsabgeordneten ist ein Fragebogen gerichtet worden, durch dessen Beantwortung...

* Mannheim, 10. Nov. Infolge der jetzigen Verhältnisse ist für das nächste Frühjahr im kommenden Winter gegenüber den Vorjahren...

* Baiertal bei Wiesloch, 10. Nov. Hier kam es zwischen jungen Burschen der Orte Baiertal und Diefheim zu schweren Ausschreitungen...

Δ Bretten, 9. Nov. Ein schönes Zeichen von Opferwilligkeit wurde kürzlich hier, neben der allgemeinen sonstigen...

* Altdorf bei Forstheim, 10. Nov. Der von Pflasterer heimkehrende 50jährige Arbeiter Roth von Ottenhausen geriet bei der Dunkelheit...

Q Söllingen, 10. Nov. Auf eine Bitte um Raingehilfe zur Veranlassung für die Soldaten im Feld wurden im Forsthaus 200...

* Rastatt, 10. Nov. Der Kommandeur der Kavallerie 56. Infanterie, Generalmajor Freyer, ist nach dem „Rastatter Tagbl.“ zum...

* Wülfling, 10. Nov. Der schwerhörige, früher an der Eisenbahn angestellte Pius Maurath fiel bei Zell in den Mühlbach und ertrank.

Q Wülfling, 10. Nov. Bei dem Uebergang der Wülflingbahn bei Appeltindorf wurde der Steinkopfer Alois Kohler von Wülfling von einem Zuge überfahren und sofort getötet.

Q Wülfling, 10. Nov. Da die Besuche in das Ober-Gisa in der letzten Zeit sehr zugenommen haben, wird nochmals darauf hingewiesen...

Q Wülfling, 10. Nov. Eine stärkere militärische Grenzkontrolle tritt mit 12. November auf dem deutschen Rhein in Funktion. Infolge Spionagegefahr...

Q Wülfling, 10. Nov. Infolge Spionagegefahr — es sollen auf raffinierte Weise verdeckte Meldungen über die Schwere zu den Gegnern...

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Tod fürs Vaterland starben: Offizierstellvertreter im Regt. 110 Ludwig Kirchenlohr, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Mannheim, Joseph Weiß von Schwabingen...

Aus der Pfalz.

* Karlsruhe, 11. November 1914.

= Hoftrauer. Wegen Ablebens der verwitweten Prinzessin Theresine von Schwaben, Herzogin von Dolekarlien, Prinzessin von...

= Die Herzogin von Sachsen-Meiningen, die Schwester des Kaisers, die zurzeit in Baden-Baden zur Kur weilt, kam gestern mittag zum Besuche der Großherzoglichen Herrschaften hierher.

= Das Eiserne Kreuz erster Klasse. Unter den Badenern, die in jüngster Zeit mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet wurden, wäre noch zu nennen: Freiherr Max von Solzing-Versteck...

= Schreibt keine Adressen ins Feld mit Bleistift! Es erscheint notwendig, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, die Briefadressen usw. mit Tinte zu schreiben...

= Militär-Lieferungen. Im Inzeratenteil befindet sich eine Anzeige des Kriegsbekleidungsamtes des 14. Armeekorps in Karlsruhe, worin zwecks Einkaufs warmer Unterkleider...

= Galerie Moos. Im Hinblick auf die durch den Krieg verursachte wirtschaftliche Lage der Künstler, wird die Galerie Moos ab Samstag den 14. November wieder dem allgemeinen Besuche zugänglich sein.

= Der Bahverein wird am 18. November mit seinem 36. Kongress vor der Öffentlichkeit treten. Das Programm enthält nur Werke von Bach und Mozart...

= Die Kellerbehandlung der Kartoffeln. Wer lesen in der „Necker Zeitung“: In dieser ersten Zeit müssen wir auf gute Erhaltung unserer Nahrungsmittel...

Petroleum!

Vom Lebensbedürfnisverein wird uns geschrieben: Die wiederholten Erörterungen in verschiedenen Zeitungen nötigen uns zur Feststellung folgender Tatsachen:

Im Monat Oktober 1913 bezogen wir von der Deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft für unsere Verkaufsstellen 30 480 Liter, in diesem Jahr erhielten wir im gleichem Monat 11 780 Liter...

Auf die Ankündigungen in der Presse über große Vorräte bei der Mannheim-Bremer Petroleum-Aktiengesellschaft wandten wir uns sofort an dieselbe...

„In höflicher Beantwortung Ihres Beschrten von heute teilen wir Ihnen mit, daß die „Frankfurter Zeitung“ unsere, der hiesigen „Neuen Badischen Landeszeitung“ gegebene Aufklärung unvollständig gebracht hat, so daß der Sinn derselben vollständig verkehrt aussieht.“

Wir bedauern daher, Ihnen keine Offerte machen zu können. Was wir auf hunderte von Anfragen bereits erwiderten, ist Tatsache: die Vorräte in Deutschland sind nicht so groß, daß sie den Verbrauch im heimischen Markt decken könnten...

Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250-500 Gramm

sind für die Zeit vom 15. bis einschließl. 21. November von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf.

Die Vorschriften über die Verpackung sind während der ersten Zulassungszeit leider vielfach nicht gehörig beachtet worden. Infolge dessen sind zahlreiche Bäckchen mit Wareninhalt schon bei den Postmüllstellen beschädigt und mit teilweise verdorbenem Inhalt angekommen.

Die Vorschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu beschriften und müssen deutlich und richtig sein.

Auf die Verwendung feiner Bekleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände braucht sich der Bäckchenverkäufer nicht zu beschränken. Es sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen.

Letzte Telegramme.

* München, 10. Nov. Prinz Franz von Bayern hat sich von München nach dem westlichen Kriegsschauplatz zurückgeben, um das Kommando seines Infanterieregiments wieder zu übernehmen.

W.B. München, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Der bisherige Oberregierungsrat bei der Generaldirektion der Pölle, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Speck, ist zum Regierungsdirektor bei der Generaldirektion der Pölle befördert worden.

Q Berlin, 11. Nov. Ueber den Beschäftigungsgrad in der letzten Oktoberwoche in Berlin ist dem Bericht des Statistischen Amtes zu entnehmen, daß eine Zunahme um 0,32 Proz. eintrat.

W.B. Tokio, 10. Nov. Der Fall von Tsingtau wird hier mit großen Festlichkeiten gefeiert.

Militärische Beförderung des Kronprinzen von Sachsen. Dresden, 10. Nov. Wie die „Sächsische Staatszeitung“ meldet, hat Kaiser Franz Joseph den Kronprinzen von Sachsen zum Wittmeister im R. u. K. Niederösterreichischen Dragonerregiment Nr. 3 Friedrich August, König von Sachsen ernannt.

Der Nachfolger des Präsidenten Dr. Curtius. Zum Präsidenten des Oberkonsistoriums und Direktors der Kirche Augsburgischer Konfession in Elßaß-Lothringen an Stelle des vor einigen Wochen zurückgetretenen Dr. Curtius soll wie die „Basler Nachrichten“ hören, der Direktor des Direktionsbüros in Elßaß-Lothringen, Geh. Oberregierungsrat Goeh aus Erlenbach, der dem obersten Kirchenregiment schon seit mehreren Jahren als von der Regierung ernanntes Laienmitglied angehört.

Eine Schweizer Mobilisationsanleihe. W.B. Bern, 11. Nov. (Nicht amtlich.) Die 5%ige eidgenössische Anleihe in Höhe von 50 Millionen Fr. (zweite Mobilisationsanleihe) wurde mehr als dreimal überzeichnet. Der genaue Betrag der Zeichnung beläuft sich auf 179 107 800 Franken. Die Zahl der Zeichner ist 28 295.

Bekanntmachung.

Den Besuch des Stadgartens betr.
Nachdem der Eingang in den Stadgarten gegenüber dem neuen
Bahnhof fertiggestellt ist, bleibt der Eingang in den Tiergarten
an der Göttinger Straße bis auf weiteres geschlossen.
Karlsruhe, den 9. November 1914.
Die Stadgarten-Kommission:
Siegfr. Reubed.

Günstige Liefer-Gelegenheit besonders auch für kleine Geschäfte.

Das Kriegsbekleidungsamt des XIV. Armeekorps
Stelle M 5 in Karlsruhe, Durlacher Allee Nr. 56,
kauft:

Große und kleine Posten warmer Unterkleider: Hemden,
Hosen, Socken, Pulswärmer, Kopfschüler.

Angebote, auch direkt von kleinen Geschäften erwünscht,
unter Vorlage von Musterstücken täglich nachmittags von
2 bis 3 Uhr im Hofe des Kriegsbekleidungsamtes an der
Lagerhalle bei der Uhr.

Im Interesse schneller Abwicklung bringe jedermann
beim Anbieten folgende Angaben mit: 1. Musterstück;
2. Preis; 3. wieviel Lagerbestand sogleich geliefert
werden kann.

Das Kriegsbekleidungsamt hat den Wunsch, wenn irgend
möglich, die kleinen Geschäfte, deren Ernährer im
Felde stehen, zu berücksichtigen.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, die in
ihrem Besitz befindlichen

Gegenmarken

alsbald in unseren Filialen oder an der Kasse,
Roonstrasse 28, abzuliefern. Unter den
gegenwärtigen Verhältnissen sind Neuan-
schaffungen vollständig ausgeschlossen und wir
hoffen daher, daß die verehelichten Mitglieder
durch regelmässige Ablieferung
der Marken dazu beitragen, daß unsere großen
Bestände ausreichen.

Der Vorstand.

Aufforderung.

Die in den ersten Mobilmachungstagen zu Beschäftigung
arbeiten erregten gewissen Unteroffiziere und Mannschaften
des Bezirkskommandos Karlsruhe werden ersucht, sich zur Empfang-
nahme nachträglich zustehender Gebühren bei dem Bezirks-
kommando Karlsruhe, Kreuzstrasse Nr. 11, bis spätestens
den 30. d. M. zu melden.

Die Nachführung von Liebesgaben.

Folgender Erlaß aus dem Großen Hauptquartier wird
zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

Die Teilnahme, die das deutsche Volk seinen im Felde
stehenden Söhnen entgegenbringt, hat sich in unzähligen, oft
rührenden Neuierungen werktätiger Liebe und Fürsorge be-
kundet. Angehörige aller Stände haben in edlem Eifer ihre
Arbeitskraft und ihre Mittel in den Dienst der guten Sache ge-
stellt und Liebesgaben in großem Umfange und von be-
trächtlichem Werte den Truppen zugeführt. Auch hierdurch ist
das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Volk und
Heer in glänzender Weise zum Ausdruck gekommen; es wird
von Heere mit herzlichem Danke für alle gütigen Spender
erwidert. Heeresleitung und Heeresverwaltung möchten diesem
Danke schon jetzt öffentlich Ausdruck verleihen.

Auch dafür besteht volles Verständnis, daß viele den leb-
haften Wunsch hegen, die Ergebnisse ihrer Liebestätigkeit gerade
denen und womöglich persönlich zuzuführen, die ihnen besonders
nahestehen; eine Garnisonstadt möchte durch ihre Liebes-
gaben ihr angestammtes Regiment erfreuen oder eine Provinz
sie dem heimatischen Armeekorps überwiesen wissen. Niemand
wird sich aber der Einsicht verschließen können, daß neu for-
mulierte Verbände oder solche aus ärmeren, weit ab-
gelegenen Heimatbezirken auf diese Weise empfindlich
geschädigt und mit dem Gefühl einer gewissen Zurück-
setzung erfüllt werden können.

Auch aus militärischen Gründen ist es nicht immer
angängig, den bei Spendung von Liebesgaben zum Ausdruck ge-
brachten Erwartungen voll gerecht zu werden. So sehr die Kom-
mando- und die Stabbehörden bestrebt sind und bestrebt
bleiben, berechtigten Wünschen zu erfüllen, das Recht muß ihnen
gewahrt bleiben, nach Möglichkeit und Willigkeit aus-
zugleichen.

Freig und mitunter die Voraussetzungen, unter denen die
Spender oder ihre Bevollmächtigten die oft weite Fahrt antreten,
um im Kraftwagen ihre Liebesgaben persönlich an die
Front zu bringen. Viele legen sich das Abzeichen des roten
Kreuzes zu, eigenmächtig oder von einer hierzu nicht bevo-
mächtigten Behörde unterführt, und meinen auf diese Weise
Freiheit und persönliche Sicherheit für die Fahrt zur Front zu
erlangen. Sie bedenken nicht, wie sehr dadurch die Ueberwachung
des Verkehrs im Rücken der fechtenden Truppen erschwert, feind-
licher Spionage Verdacht geleitet, die Gefahr unliebsamer
Zwischenfälle herbeigeführt wird. Sie wissen nicht, in welche

Für Wiederverkäufer

Wir unterhalten ständig

grosses Lager

in

Hemden
Hosen
Decken

für Heeresbedarf.

Hermann Tietz.

Aufruf!

Für die bedürftigen Familien unserer Krieger ist bis jetzt die namhafte Summe von
140 000 Mk. eingegangen. Mit diesen Gaben werden den Familien der Krieger teils Geldbeihilfen,
insbesondere zur Bestreitung der Wohnungsmiete, gewährt, teils Lebensmittel beschafft sowie auch
die Kosten der Speisung von Kindern, Kruppenfürsorge, Frauenbeschäftigung und dergleichen mehr
bestritten.

Von den insgesamt 4300 Familien, welche die reichsgesellschaft (aus Mitteln des Reichs und
der Gemeinde stehende) Familienunterstützung beziehen, erhalten nicht wenige beträchtliche Zuschüsse
von den Arbeitgebern, was rühmend anzuerkennen ist. Immerhin mußten noch mehr als 1500
Familien die bezeichneten Beihilfen aus Mitteln der Sammlung in Anspruch nehmen. Hierfür
wurde bis jetzt etwa ein Drittel der vorhandenen Summe verausgabt. Da die Bedürftigkeit der
unterstützten Familien zumeist eine fortwährende ist und neue Unterstützungsfälle ständig hinzukommen,
ist es dringend erforderlich, daß der Sammlung ständig weitere Mittel zuströmen.

Wir richten daher an unsere in der Heimat verbliebenen Mitbürger, insbesondere an die
begüterten unter ihnen und an solche, die bisher noch nichts beigetragen haben, wiederholt die Bitte,
uns auch weiterhin freiwillige Gaben zuzuwenden. Jede Gabe ist willkommen. Wir machen be-
sonders auf die Möglichkeit monatlicher Einzahlungen aufmerksam, von der ein großer Teil der
Beamtenchaft lobenswerten Gebrauch gemacht hat.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B. der Stadtkasse (Wohltätigkeitskasse), Rathaus, Erd-
gesch. Eingang Hebelstrasse, Zimmer Nr. 29 beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister,
die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete sowie die Banken und die Ausgabestellen
der hiesigen Tagesblätter solche Gaben entgegen.

Ueber die Verwendung der Gaben trifft die von uns gemeinschaftlich mit dem roten Kreuz
eingesetzte „Kriegsunterstützungskommission“ Bestimmung, der auch Vertreter der Kirchengemein-
den, der Frauenvereine und sonstiger Fürsorgeorganisationen angehören.

Die Prüfung der Unterstützungsgesuche liegt in den Händen von Bezirksausschüssen, denen
jeweils ein Vertreter der Stadtverwaltung und 2 Vertreterinnen des Roten Kreuzes und der Frauen-
vereine angehören.

Die Geschäftsstelle der Kriegsunterstützungskommission ist das Kriegsunterstützungsamt
im Rathaus, südlicher Flügel, III. Stock, Zimmer Nr. 71—83.
Karlsruhe, den 16. Oktober 1914.

Der Stadtrat:

Siegfr.

Reubed.

Gefahr sie sich persönlich begeben, denn jeder Mißbrauch des
Abzeichens des roten Kreuzes ist strafbar und ruft den Verdacht
der Spionage hervor. Die berechtigte Führung des roten
Kreuzes verbürgt leider in diesem Kriege keine Sicherheit gegen
Anschläge einer feindseligen und hinterlistigen Bevölkerung. Sie
wägen nicht ab, ob Menge und Wert ihrer Spende im richtigen
Verhältnis steht zu dem Verbrauch an Benzin — einem Wert-
artikel im Operationsgebiet — und zu den Mühen, die ein Auto-
unfall verursachen kann.

Bei dieser Sachlage wird es hoffentlich verstanden und ge-
würdigt werden, wenn Heeresleitung und Heeresverwaltung die
opferwilligen Spender von Liebesgaben auf die Organi-
sation verweisen, die dazu ins Leben gerufen und dazu aus-
gestaltet ist, das Los der im Felde stehenden Söhne des deutschen
Volkes — unermüdet wie verwundet — zu erleichtern, die
sich in früheren Kriegen erprobt und in sorgfamer Friedensarbeit
auf ihre Aufgaben vorbereitet hat, die dem militärischen Or-
ganismus eingegliedert ist und Hand in Hand mit den Kommando-
behörden arbeitet: die Organisation der freiwilligen
Krankenpflege (Rotes Kreuz, Rittorden usw.).
Wer ihr keine Liebesgaben zur Vermittlung, sei es an die Trup-
pen im Felde, sei es für die Verwundeten in der Heimat, anver-
traut, darf die volle Zuversicht hegen, daß seine edle Absicht am
schnellsten, am sichersten, am gerechtesten verwirklicht wird. Am
besten erfolgt die Uebergabe vorbehaltlos, doch soll jeder vom
Spender geäußerte Wunsch nach Möglichkeit und Billigkeit
Berücksichtigung finden.

Der Kriegsminister:

ge.: v. Falkenhayn, Generalleutnant.

Der Generalquartiermeister, A. m. B. L.:

ge.: v. Raigts-Rheh, Generalmajor.

Der Kaiserl. Kommissar und Militär-Inspr. der Freiwilligen
Krankenpflege: ge.: Fürst zu Solms-Baruth.

Verzeichnis der eingerichteten Abnahmestellen für freiwillige
(Liebes-) Gaben.

Abnahmestelle 1 nimmt freiwillige Gaben für Verwundete und
Kranke.
Abnahmestelle 2 für Truppen auf dem Kriegsschauplatz an.
Gardekorps: Abnahmestelle Nr. 1 in der Kgl. Landwirts-
schaftlichen Hochschule, Abnahmestelle Nr. 2 in der Egerstrasse das
2. Garde-Regts. 3. F. in der Karlsruferstr.

1. Armeekorps: Abnahmestelle Nr. 1 Königplatz, Durlacher
der Sadheimer Wirtshaus, Poststr. 61/62, Abnahmestelle Nr. 2 Er-
stbataillon, Inf.-Regt. 43, am Steinbammer Tor.

2. Abnahmestelle Nr. 1 Reiter-Regt. in Stettin (wird einge-
richtet im Karzergarten, der neuen Turnhalle, den Germaniosälen,
dem Vellenspeicher und den Baracken auf der Göttingerwiese).
Abnahmestelle Nr. 2 das Ersatzbataillon des Grenadier-Regts. Nr. 2 in
Stettin.

3. Abnahmestelle Nr. 1 in Brandenburg (Cabel), Kaiserl. Jäger-
Regt. Nr. 35, Abnahmestelle Nr. 2 in Frankfurt (Oder), Kaiserl.
Reis-Grenadier-Regt. Nr. 8.

4. Abnahmestelle Nr. 1 Garnisonlazarett in Magdeburg, Ab-
nahmestelle Nr. 2 Turnhalle in Magdeburg, Brandenburg. Nr. 8
Ersatzbataillon Grenadier-Regt. Nr. 6 in Kofen.

5. Abnahmestelle 1 Stellungslazarett in Böhmen, Abnahmestelle Nr. 2
Ersatzbataillon Grenadier-Regt. Nr. 6 in Kofen.

6. Abnahmestelle Nr. 1 in Stellungslazarett zu Breslau, Ab-
nahmestelle 2 das Ersatzbataillon des Gren.-Regts. Nr. 11.

7. Abnahmestelle 1 Lokalitäten der Witwe Rümme in Münster,
Stenfurtstr. Nr. 11. Abnahmestelle Nr. 2 städtische Turnhalle in
Münster, Breul Nr. 7.

8. Abnahmestelle Nr. 1 im Garnisonlazarett in Koblenz, Ab-
nahmestelle Nr. 2 beim Ersatzbataillon Inf.-Regt. Nr. 69 in Koblenz.

9. Abnahmestelle Nr. 1 im Garnisonlazarett in Altona, Ab-
nahmestelle Nr. 2 Bahnhofsstrasse Nr. 17.

10. Abnahmestelle Nr. 1 und Nr. 2 im alten Rathaus in Hannover,
Friedrichstrasse 17.

11. Abnahmestelle Nr. 1 Firma Schmidt u. Keerl in Kassel, Ab-
nahmestelle Nr. 2 Firma Gensel u. Sohn in Kassel.

12. Abnahmestelle Nr. 1 und Nr. 2 in Dresden Nr. 15, Train-
depot, Flügel C, Königsbrüderstrasse.

13. Abnahmestelle Nr. 1 Ref.-Baz. 1 Stuttgart, Abnahmestelle
Nr. 2 Ersatzbataillon Inf.-Regts. 125 Stuttgart.

14. Abnahmestelle Nr. 1 und Nr. 2 Landesgewerkschaft, Kar-
lsruherstrasse, Karlsruhe.

15. Abnahmestelle Nr. 1 Alte Ballhalle am alten Bahnhof, Straß-
burg, Abnahmestelle Nr. 2 Lagerräume der Firma Fuchs und Söhne
im Rheinischen Straßburg.

16. Abnahmestelle Nr. 1 Dangig im Regellhaus und in der Schich-
halle des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses, Abnahmestelle Nr. 2
Räume 84 und 85 in der Reiterkaserne des Inf.-Regts. Nr. 128 zu
Dangig.

17. Abnahmestelle Nr. 1 Frankfurt a. M., Hotel Fürstenthor, Bah-
hofspfad Nr. 18, Abnahmestelle Nr. 2 Intendanturgebäude in Frank-
furt a. M., Gebberichstrasse 69.

18. Abnahmestelle Nr. 1 Feldjägergeschuppen des 7. Feld-
Regts. Nr. 77 in Leipzig-Gohlis, Abnahmestelle Nr. 2 Friedensgerä-
schuppen des 2. Train-Batl. Nr. 19 in Leipzig-Gohlis.

19. Abnahmestelle Nr. 1 Ref.-Baz. 1 Altenheim, Abnahmestelle
Nr. 2 Erz-Batl. Inf.-Regts. 158, Marienburg.

20. Armeekorps: Abnahmestelle Nr. 1 Garnisonlazarett in Gera-
briden, Abnahmestelle Nr. 2 Erz-Batl. Inf.-Regts. Nr. 70 in Gera-
briden.

Berlinung von
Verlagswerken
Zeitschriften
Prospekten
In denkbar kürzester Frist
und sorgfältiger Ausführung
bei billigsten Preisen übernimmt
Buchdruckerei
der
Bad. Landeszeitung.

Bäder
mit neuen Absetzungen und Rollen (bei
Regen gedachte Rollen) liefert billig
Karl Mulinger
Kesselfabrik, Sa. — Telefon 3565.
Städt. Vierordtbäder
Heissluft- u. Dampf-bäder
(irische, römische u. russische
Dampf-bäder). 597
Elektrische Lichtbäder
Damenbäderzeit: Montag u. Mitt-
woch vormittags 8—1 Uhr und
Freitag nachm. 3—8 Uhr.
Herrnbadzeit: „Alle übrige
Zeit und Sonntag vormittags
8—12 Uhr.“ 6.00
Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

Wasse, schlant, brünett, 120 000 Mk.
Vermögen, wünscht rasche Detrat. Der-
ren (Vermögen Kassenlohn), die es er-
möglichen m. i. sofort zu begeben, Summe,
Berlin, Göttingerstr. 66. 7129 3387

Großherzogliches
Hoftheater Karlsruhe
Mittwoch, den 11. November 1914.
9. Abonnements-Vorstellung.
Abteil. C (graue Abonnementskarten).
Das
Nachtlager in Granada.
Romantische Oper in 2 Akten, nach
Friedrich Schiller's gleichnamigem Schau-
spiel bearbeitet von Frau. Müll. von
Konrad Kreuzer.
Musikalische Leitung: Georg Hofmann.
Szenische Leitung: Hans Bussard.
Personen:
Antonio, ein alter Hirt Hans Keller.
Gabriel, seine Nichte Walter-Heidel.
Ein Jäger Jan u. Gorkum.
Gomez Hans Glemmer.
Basto, Dörten Hans Bussard.
Pedro, Hans Bussard.
Graf Otto, ein deutscher Fritz Weigler.
Hilfer J. G. Gröninger.
Aussang 7/8 Uhr. Ende nach 1/10 Uhr.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Preise d. Plätze: Balkon I. Abt. 4.—M.
Scherz I. Abt. 3.—M. usw.
Der freie Eintritt ist für heute auf-
gehoben.
520